Angeb. 24.

als 00

Sammelbd.! hel.

Hymnologische Sammlung

des

weiland Ober-Consistorialraths und Pfarrers
zu S. Jacobi in Berlin

D. **J. F. Bachmann**

(geboren 21. Juli 1799, gestorben 26. Juli 1876.)

Für die

Gräflich Stolbergische Bibliothek

zu Wernigerode

erworben im Juli 1888.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120542-p0002-4

Symb. Onomast.

Vere Vivit Jesum Habens.

pr. 15 xre

Etliche bewährte Künste/

Wie

Der arme Landmann mit wenigen Kosten und leichter Mühe sein Guth und Nahrung verbessern könne.

Nebst einem nützlichen Anhang/ wie solche Vermehrungs-Künste in Gärten an Bäumen/ Weinstöcken/ Blumen und allerhand Pflantzen/ ja gar bey dem Viehe/ nützlich gebraucht werden können.

Aus Christlicher Liebe zum sonderbahren Nutzen mitgetheilet von einem/ der es mit

Jedem Hertzlich Meynet.

NB.

Mein Freund! verachte nicht/was du noch nicht probirt/
Dann einem weisen Mann dergleichen nicht gebührt.

Büdingen/
Gedruckt und zu finden bey Johann Friedrich Regelein. 1717.

Vorbericht an den Leser.

WEil dem / durch bißherigen Krieg / grosse Geld-Gaben / Viehe-Sterben und andere Unglücks-Fälle / ruinirten Landmann / kaum ein grösserer Liebes-Dienst im Leiblichen erwiesen werden mag / als wann man bemühet wäre / ihm mit Rath und That wieder auffzuhelffen / folglich sein Guth und Nahrung nach Innhalt des siebenden Gebotts zu verbessern / damit er also seinen Lands-Herrn seine Schuldigkeit so viel leichter abstatten / die Seinigen desto besser versorgen und denen Dürfftigen ein mehrers mittheilen könte;

So habe gegenwärtiges vornemlich dem armen Landmann aus Christlicher Liebe hiemit bekandt machen wollen / als einen guten Rath / wie er (nechst GOtt) sein Guth und Nahrung verbessern könne. Es sind gewißlich keine leere Speculationes, sondern warhafftige Geheimnüsse der Natur / welche berühmte gelehrte und in der Natur hoch-erfahrne Männer mit vielen Nachsinnen und Mühe erfunden / selbst probirt / und der Nachwelt zum besten schrifftlich hinterlassen haben. Man verachte deßwegen dieses nicht / sondern nehme ohn alles Bedencken und Aufschub davon eine Probe; Ich versichere / es wird niemand seine wenige Mühe und Kosten gereuen. Wer aber hinkünfftig den Nutzen davon spühren solte / der dancke GOtt dafür / und thue auch denen Armen von seinem Uberfluß unermüdet gutes / so wird er hier und dort reichlich erndten.

Gehab dich wohl.

Wie

Wie man allerley Saam-Korn zubereiten müsse / daß es mehr dann hundertfältige Früchte tragen könne.

Die I. Manier.

Nehmt einen Scheffel Korn / thut solches in einen Kupffern Kessel / und giesset sechs Eimer Wasser drauff; lasset solches so lang beym Feuer kochen / biß das Korn geborsten / und das Wasser von desselben Saltz geschwängert ist; hernach wringet dieses Wasser durch ein Tuch / und verwahret selbiges. Das Korn aber / kan man Hünern oder Tauben geben. Ferner thut in einen grossen Kessel drey Pfund Salpeter / giesset darauff dieses Korn-Wasser / nebst vier Eimer voll Mist-Pfützen-Wasser / und laßt

solches zusammen kochen / und den Salpeter also zergehen. Hierauff nehmt ein groß höltzern Gefäß / und thut darein so viel Korn / es sey Rocken / Weitzen und dergleichen als man säen will / und giesset dieses gekochte Wasser drüber / so daß es noch ein wenig warm oder laulicht ist / auch etwann vier Finger hoch über dem Korn / als welches bald auffgehen wird / stehe. Bedecket es wohl / damit die Hitze sich länger darinn halte / und das Saltz in Bewegung bringe / lasset es so dann vier und zwantzig Stunden stehen. Hernach giesset das Korn wieder herauß / lasset es ein wenig im Schatten trocknen / und säet es darauff / jedoch sparsamlich / dann man gewiß den dritten Theil weniger nehmen kan / als man sonst von andern Korn gewöhnlich zu säen gebrauchet / und muß man es lieber mit Heckerling vermengen / damit es nicht im Ausstreuen zu dick falle. Das überbliebene zubereitete Wasser kan man noch allzeit zu obigen Zweck weiter gebrauchen / dann es biß auff den letzten Tropffen gut bleibet.

Die

Die II. Manier.

1. Sammlet alles was man nur auff der Strassen oder sonsten / von allerhand Knochen / Fellwerck / Federn / alten Schuhen / Hörnern / Pferd- oder anderer Thieren Huffen / ja alles worinnen Saltz befindlich / zusammen; Solches zerhacket oder schlagts in Stücken / und werffts in drey unterschiedliche Gefäße. In eines thut die Sachen / so am weichsten sind / ins andere die so etwas härter / und ins dritte die allerhärteste Materien. Hernach giesset auff alle drey warm Regen-Wasser / oder in Ermanglung dessen Fluß-Wasser / oder Wasser aus Moraasten. Damit lässet mans stehen / und zwar was in den ersten Gefäß ist / vier Tage / was in dem andern sechs / und was in dem dritten acht Tage. Drauff giesset das Wasser ab / und verwahrets wohl / die Sachen aber wirfft man weg.

2. Sammlet auch allerley Pflantzen / so man in Wäldern / Feldern / Thälern / Hügeln und Gärten nur finden kan / mit ihren Blumen und Saamen / und absonderlich diejenige so viel Saltz bey

sich haben. Wann man nun derselben ein gutes Theil hat und dörre sind / brennet man solche zu Aschen / worauß man durch die Außdämpffung der Nässe über dem Feuer / das Saltz ziehen muß / die Rinden der Eich-Bäumen / als worinn viel Saltz ist / sind sehr gut / ingleichen der Roßmarin / Lavendel / Salbey / Betonien / Müntze- (Balsam) Kräuter / Johannis-Kraut / Sonnen-Blumen und so weiter. In der Außdämpffung wird das Saltz durch die Cristallisation zusammen gezogen / wann man nemlich die gekochte Lauge in einen kühlen Keller setzt. Will man es hernach weiter bewahren / so muß es getrocknet werden.

3. Nehmt eben so viel Pfund Salpeter / als man Morgen Landes besäen will / und laßt jedes Pfund in sechs Quartier oder Maaß Mist- oder Pfützen-Wasser zergehen. Wann der Salpeter geschmoltzen / so werfft dazu ein wenig von diesem Saltz der Pflantzen / nach Proportion dessen was man hat. Dieses ist das Hanpt-Werck und vornehmste von dem Geheimnüß der Vermehrung / davon der Gebrauch dieser ist: Man bereitet

reitet so viel Saamen-Korn auff einmal / als man etwa auff zwey Morgen Landes in ein oder zwey Tagen säen kan. Auff einen Morgen nimmt man zwölff Nössel von dem in den Gefässen zubereiteten Wasser / worinn man alsobald die Universal-Materie (oder das Wasser / worinn der Salpeter und das aus denen Pflantzen außgezogene Saltz ist) vermenget. Es muß das Gefäß / worinn man diese Liquores oder Wasser giesset / so groß seyn / daß es gemächlich so viel Korn als auff einen Morgen gehöret / halten könne. Darauff giesset man das Korn zu gedachten Wasser / und zwar langsam / damit man das jenige Korn / so auff dem Wasser schwimmen bleibet / abnehmen könne / dann solches zu säen nicht taugt. Das Wasser muß zwey Finger hoch über dem Korn stehen / und wann man sonst nicht so viel Wasser hat / kan man nur so viel aus der Mist-Pfütze zugiessen. Dieses Korn lässet man zwölff Stunden also weichen / und rührets alle Stunden einmahl um. Wann es nach solcher Zeit nicht auffgequollen / lässet man es noch liegen / biß

es braff gequollen / dann mans herauß in einen Sack thut / daß die Nässe ablaufse / und lässet es so etliche Stunde stehen um zu kihren und sich zu erhitzen. Man muß das Wasser / so davon gehet / nicht weglauffen lassen / dann es ist ferner gut / und kan an allen Samen und Gewächsen mit grossen Nutzen gebraucht werden. Endlich wird das Korn gesäet / wann es noch etwas naß ist / und kan mit dem dritten Theil weniger / als sonsten auff den Morgen zukommen. Ja man darff sicher nur die Helffte dessen / so man sonst gesäet / nehmen / und es mit Heckerling vermengen. Wobey noch dieses in acht zu nehmen (1.) daß man das beste / reineste / grösseste und schwereste Korn außsuche. (2.) Das fette und schwere Erdreich bey zeiten und ehe der Regen / als welcher es noch dicker und schwerer macht / kommt / bearbeite: Und so bald das Land umgepflüget ist / muß man es besäen. So viel als immer möglich / muß man dem Regenwetter zuvor kommen. Dann alles Korn / sagt Roi, muß in trockener Erde / und etwann drey oder vier Tage nach dem starcken Regen gesäet wer-

werden. Ein anderer berühmter Gärtner schreibet: Es sind gemeiniglich zwey gemeine Fehler beym Land/ dann es entweder allzunaß und folglich kalt und schwer ist/ oder es ist allzutrocken/ und dabey gar zu leicht und zu Brand geneigt: Diesen beyden unterschiedenen Arthen muß man zwey unterschiedene Mittel entgegen setzen. Nemlich man muß warmen und leichten Mist als der Schafe und Tauben Mist zur feuchten/ kalten und schweren Erde nehmen/ um sie dadurch leichter und beweglicher zu machen; Ingleichen Kühe- und Ochsen-Mist in trockene/ magere und leichte Erde bringen/ damit sie dadurch fetter und materieller werde/ und der Wärme des Sommers/ wie auch der Sonnen-Hitze im Frühling desto besser wiederstehen könne. Soll aber der Mist seine Krafft behalten/ so muß man solchen nicht allzuviel beregnen/ noch die Sonne außtrocknen lassen/ sonderlich wann er auff dem Acker außgebreitet ist/ muß er bald untergeackert werden/ sonst ziehet die Lufft das beste aus. Ferner muß das leichte und magere Land nicht so zeitig/ als das

andere

andere besäet werden / es wäre dann daß es am wässerichten oder morastigten Ort gelegen / dañ solchen Falls es gleich als ein fettes und schweres Land zu tractiren seyn würde. Ubrigens ist auch ein grosser Fehler / wann man die Saat zu tief in die Erde machet / dann selbige so dann nicht allein von deren Schwere leicht unterdrücket wird / sondern auch von denen in der Lufft sich auffhaltenden Salpetrischen Dämpffen nicht so viel als sonst an sich ziehen kan. (3.) Solte die Erde mit schlimmen und bösen Unkraut behafftet seyn / so muß man sie nothwendig zwey oder dreymal bearbeiten und pflügen / um alle Wurtzel von solchem Kraut herauß zu kriegen. Folgendes Jahr ist solches nur einmal nöthig / jedoch brafftieff / und daß die Furchen nahe aneinander hergehen. (4.) Es ist zwar nicht nöthig das Land zu düngen / aber im Fall daß man den Mist übrig hat / kan es nicht schaden / wann er angewandt wird / dann dadurch die Erde so viel besser seyn wird. Solte jemand etwa zu verdrießlich seyn dieser Manier in allen vorgeschriebenen Puncten nachzufolgen / so kan man die Infusion

in

in denen drey Gefässen außlassen / und an statt dieses also zubereiteten Wassers das Mist-Wasser nehmen / oder wann es mangelt / kan man leicht von Pferd- Tauben- u. Hüner-Dreck dergleichen machen / und in solches den Salpeter hinein thun und zergehen lassen. Wiewohl auch der Succes davon nicht völlig so gut / als sonst / seyn wird.

Die III. Manier.

SAmmlet in einer Gruben vielen Pferds-Mist zusammen / und giesset öffters Wasser darauff. Wann solches etliche Wochen durch braf durchgefaulet hat / so nehmt dieses Wasser / und lassets in einem Kessel ein wenig kochen / thut etwas Salpeter hinein / nehmt es hernach vom Feuer / und wann es noch laulicht warm / so werfft das Korn / so ihr säen wollt / hinein / und lasset es also drey Tage stehen / damit es wohl auffquellen / der Saame sich eröffnen und kühren könne. Darauff nehmt es aus dem Wasser / lasset es etwas trocken werden / und säet es aus. Davon braucht man auff einen

Mor-

Morgen den dritten Theil weniger / als sonst und vermischets mit Häckerling. Diese Manier gehet gut von statten / und haben manche davon eine reiche Erndte genossen.

Die IV. Manier.

NEhmt Mist von Tauben / Schaafen / Pferden und Kühen / von jeden gleich viel / thut es zusammen in ein Gefäß / giesset siedend heiß Wasser darauff / und lasset es etliche Tage durchweichen. Hernach giesset von diesen Wasser in ein ander Gefäß / worinn ihr ein Pfund Salpeter auff jeden Morgen Lands zergehen lassen müsset. Ist dieser zerschmoltzen / so thut das Korn hinein / und lasset solches vier und zwantzig Stunde darinn weichen. Darauff nehmt das Korn herauß / und falls es eben trockene Zeit ist / so säet es etwas naß. Ist aber die Erde naß / so müsset ihr das Korn auff den Boden auff Tücher außspreiten und etwas trucknen lassen / ehe ihr es säet. Man darff hiebey den Acker gar nicht düngen / und nicht mehr

dann

dann einmahl ackern. Und wann das Land sonst noch so mager und unfruchtbar ist/ kan man doch gewiß auff eine reiche und frühe Erndte sich Hoffnung machen.

Die V. Manier.

LAsset zehen Scheffel guten reinen Korns so lange calciniren/ biß es zu grauer Aschen gebrandt ist. Ziehet so dann das Saltz aus dieser Aschen. Welches am füglichsten durch die ordinaire Lauge geschehen kan. Wann man an statt gemeinen Wassers Thau vom Monath May oder September haben kan/ ists um so viel besser. Solve & coagula, das ist/ man muß das Saltz dieser Aschen in Regen-Wasser/ falls man keinen Thau hat/ zergehen lassen/ und hierauff filtriren oder durchseihen und dann coaguliren/ welches geschiehet/ wann man die Feuchtigkeit über einen Kohl-Feuer außdämpffen lässet. Darauff findet sich das Saltz/ welches wohl zu verwahren ist. Nechst dem nehmt von allerhand Arth Mist; Pferde- Tauben- Hühner

ner- und Schaafs-Mist ist der beste / werffet solchen in einen kupffern Kessel / giesset darauff ein oder zwey Nössel Brandtwein / so viel Thau / als ihr bekommen könnt / und einige Nössel weissen Wein / solches alles nach Proportion der Vermehrung / so man zu machen willens ist. Wann es nicht Nässe gnug hat / kan nur allezeit mehr Regen-Wasser zugegossen werden. Hiernechst muß man dieses vier und zwantzig Stunde durch über ein gar kleines Feuer stellen / und es öffters umkehren und regen. Wann solches geschehen dieses Wasser durchseihen und auff folgende Arth gebrauchen: Man nimmt von diesem Wasser so viel / als man zur Einweichung des Korns / so man auff einen Morgen säen will / nöthig hat. Thut darinn von obigen Korn-Saltz zwey Loth und Salpeter ein Pfund. Wann das Saltz völlig zergangen ist / so giesset das Korn / so man säen will / auff ein leinen Tuch / und befeuchtetes neun Tage durch / Morgens und Abends mit offt erwehnten bereiteten Wasser / den zehenden Tag säet solch Korn / und zwar den dritten Theil weniger als sonst gewöhnlich. Der Nutze

oder

oder die darauff folgende Erndte ersetzet alle angewandte Mühe und bezahlet zehen doppelt alle die Kosten.

Die VI. Manier.

NEhmet einen halben Eimer Brunnen-Wasser / thut dazu noch nicht gantz præparirten Salpeter sechs Loth / geraspelt Ochsen-Horn ein Pfund / Geiß-Horn / sechs Loth / Kühnruß zwölff Loth / Ochsen-Mist / so viel man auff einmahl mistet / Hühner-Mist ein Pfund / Tauben-Mist ein Handvoll / Pferds-Mist ein Handvoll / und ein Knoblauchs-Haupt. Mischet alles untereinander / lasset es in einem Kessel eine Stunde sieden / hernach kalt werden / alsdann seihet es durch ein Tuch / uñ behaltet es zum Gebrauch. Wollet ihr nun dieses gebrauchen / so nehmt ein groß Geschirr / thut darein den Saamen / den ihr säen wollt / und schüttet obgedachtes gesotten Wasser eine quer Hand hoch über den Saamen / deckt es mit einem Tuch zu / lassets vier und zwantzig Stunde stehen (sind es aber Gemüß / sechs und dreyßig Stunden) thut es alßdann herauß / spredet es voneinander / trocknet es im

Schatten / und säet es im abnehmenden Mond. NB. Obgemeldten Salpeter bereitet man also: Man läßt ihn in einem Topff auffsieden / thut darauff geraspelt Horn / biß er nicht mehr braun brennet.

Aus obigem ist folgender Nutzen gewiß zu hoffen (1.) diese Saamen sind von allen Würmern befreyet. (2.) Der Acker braucht keiner Dunge. (3.) Der Acker/so von diesem Saamen besäet/ kan alle Jahr wieder von selbigen bestellet werden. (4.) Zum säen nimt man halb so viel Saamen/ der also bereitet/auch davon gewachsen ist. (5.) Ein Acker trägt doppelt so viel Frucht.

Die VII. Manier.

NEhmt Ofen-Ruß / Salpeter / Tauben-Schaaf- und Kühe-Mist/ lasset dieses in einem Kessel mit Wasser wohl durcheinander kochen / und sich / wanns kalt worden/ setzen. Das Wasser schöpffet ab/und lasset das Saamen-Korn darin 24. Stunden lang weichen / und hernach auff den Boden außgebreitet wieder trocken werden ; Solches wiederhohlet etlichmahl. Oder man brenne zu Aschen Bohnen-Stroh / Flöh-Kraut und dergleichen

gleichen Stroh wie die Frucht ist/die man damit beitzen will / mache eine Lauge von der Aschen / und verfahre mit dem Saamen-Korn wie vorhin. Oder man sammle aus den Brunn-Quellen den grünen Schlamm / und ziehe aus demselben die Essentz durch einen Distilir-Kolben/damit besprenge man den Saamen / den man säen will / so wird man mit Verwunderung sehen/was diese Dinge vor eine Vermehrungs-Krafft dem Saamen mittheilen. Es kan der also zubereitete Saamen in ein ungedüngtes Land gesäet werden/ welches doch wohl muß umgeackert werden. Wolte man die Mühe des dreymaligen Ackerns spahren / und hinten an das Bret des Pflugs / so die Balcken umlegt/ 3. oder 4. scharffe Eisen anfügen / die die Balcken so fort durchschneiden / hernach mit der Egge/ als des Pflugs Meister die Erde fein locker auseinander arbeiten/ würde solches auch viel zur Vermehrung der Frucht beytragen. Diß ist eine Sache von grossen Vortheil / und wird das Getrayde doppelt so viel als sonst tragen/ und weil es nur dünn darff gesäet werden/ kan damit die Helffte an der Aussaat gespahret werden.

Die VIII. Manier.

MAn weichet das Korn 24. Stunde in Thran / oder Wallfisch-Oehl ein / darauff nimmt mans wieder herauß / und bestreuet es mit ungelöschten Kalck / so mit ein wenig Salpeter vermischt / und lässet es dann trocken werden / und säet es bey hellen Wetter. Die Alten haben zu dem Ende das Korn in den Hefen vom Oel / worinn etwas Salpeter zergangen / eingeweicht / und solches nicht ohne Nutzen.

Anmerckung.

ICh habe mich bemühet hier allerhand Arthen / so nur von Vermehrung der Saamen zu finden sind / aus gelehrter und erfahrner Leuthe Schrifften zusammen zutragen / um damit ich allen dienen könne / und ein jeder darauß diejenige / so sich an seinem Orthe am besten und leichtesten practiciren lässet / wehlen möge. Wann etwann eins oder anders von diesen Künsten an einem Orthe nicht angienge / soll man deßhalben solche nicht gleich verwerffen / dann wie nicht eine Artzney bey allen und jeden gleich gut anschlägt / also ist kein

Mittel

Mittel auff der Welt / so auff allen Acker dienet/und sich allenthalben gleich nützlich gebrauchen lässet. Man kan es erstlich mit wenigen versuchen/ehe man grosse Kosten anwendet. Inzwischen kan man versichern / durch diese Mittel (nechst Göttlichen Seegen) folgenden Nutzen daß (1.) der Acker niemal dörffe braach liegen / sondern jährlich seine Frucht bringen könne/ und zwar viel reichlicher als sonst. (2.) Man hat keinen Mist nöthig / wo nicht/ weil man sonst nirgends damit hin wüste/ man selbigen gebrauchen wolte.(3.)Darff man den Acker nur einmahl umpflügen. (4.) Kan man die Helffte / oder gewiß den dritten Theil der Saat erspahren / weil man nicht so dick als sonst säen darff. (5.) Weil man nicht so viel pflüget/ so hat man auch nicht so viel Pferde oder Ochsen / als sonst nöthig (6.) Hat man nicht zu befürchten / daß das Korn so bald von den Winden oder Platz-Regen niedergeschlagen werde/ indem die Halmen nicht allein stärcker sind/ als sonst / sondern auch mehrere Krafft sich auffzurichten haben. (7.) Hat solches Korn nicht so leicht Noth vom Brandt / und kan denen sonst gegen der

Erndte schädlichen Nebeln widerstehen. (8.) Man hat sich keiner spathen Erndte zu befürchten / dann durch diese Mittel wird das Korn 14. Tage eher als sonst reif. Und weil (9.) die ansteckende Seuchen öffters kommen von dem durch die Nebel und Regen verdorbenen Korn und unreiffen Wein / so ist hier nichts zu besorgen / dann der Salpeter verhindert solches.

Nützlicher Anhang.

Wie solche Vermehrungs-Künste auch in andern Dingen / als in Gärten / an Bäumen / Weinstöcken / Blumen und allerhand Pflantzen / ja gar bey dem Viehe nutzlich gebraucht werden können.

WAnn man einen Baum oder Weinstock pflantzen will / so machet man erst wie sonst eine zimlich weite Grube / auff den Grund derselben thut man zwey Daumen hoch gute Erde / und setzet sodann ihn hinein. Hernach legt man bey denen Wurtzeln desselben von der Materie / so in der oben angeführten zweyten Manier benennet worden sind / je mehr je besser. Wann dieses geschehen / so wirfft man so

dann

dann andere Erde wieder drauff/ und darff ihn in 15. Jahren nicht düngen.

Wäre aber ein Baum oder Weinstock schon gepflantzet/so nimt man die Erde von selbigen biß auff einen Daumen breit von der Wurtzel weg/und giesset gleichfals von dem bereitetē Wasser der zweyten Manier hinein/ und wirfft die Erde wieder drauff/ nur muß das Unkraut nicht geduldet werden. Deßgleichen kan man auch die Weinstöcke tractiren. Item ein Nössel Wasser der ersten Manier an den Fuß eines jungen Baums zu der Zeit wann der Safft in die Höhe steiget/ gegossen. Item bey die Weinstöcke / da wird man Wunder sehen. Die Liebhaber der Blumen können das Wasser in der ersten / wie auch das in der zweyten Manier mit Nutzen gebrauchen. Die Gärtner köñen beydes auch mit grossen Vortheil bey andern Garten-Gewächsen gebrauchen / daß sie sich verwundern werden. Man kan auch die Körner/ so man stecken will/ im Wasser/ worinn etwas Salpeter zerlassen / oder auch in Wein/einweichē/ und zwar so sie hart sind 12. Stunde/auch länger/nachdem sie Härte haben. Mit eben diesen Wasser kan man

nach-

nachmals die Pflantzen begiessen. Wann Bohnen/Erbsen und dergleichen in Hefen von Oel/ oder nur in Urin und Wasser eingeweicht werden / soll es sehr nützlich seyn. NB. Aller Saamen in Haußwurtz-Safft eingeweicht / bewahret ihn vor Würmen und allerhand Ungeziefer.

Endlich bey der Viehe-Zucht können diese Mittel mit grossen Nutzen gebraucht werden. Zum Exempel das Wasser in der ersten Manier/wann man das Korn/oder den Säy / so sie essen damit benetzet / oder darinn einweichet / muß aber besonders bereitet und wohl durchgeseihet werden. Wann man das Saltz von denen blühenden / und in der Saat stehenden Pflantzen nimt/und dazu Salpeter thut u. mit Wasser vermengt/ ist es dem Viehe nützlich/davon es sonderlich wächst. Wann man ein wenig von dergleichen Wasser in der Pferde Haber giesset / thut es ungemeine Dienste / und bewahrets vor ansteckenden Kranckheiten/ wie auch das andere Viehe. Die Kühe geben davon viele Milch / die Hüner legen davon viele Eyer/ macht das junge Feder-Vieh wachsend / frisch und gesund.

Hierin die Lieder: Joh. Heerm.

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.
2. Wenn meine Sünd mich kränken Fr. Just. Gesius
3. Siehe, ein gutes Knecht P. Gerhardt.
4. O Mensch, merk auf, was ich dir sag Joh. Heerm.
5. Wacht auf, ihr meine Sinnen Joh. Rist.
6. O Welt, sieh hier dein Leben P. Gerhardt.
7. Jesu, dein tiefe Wunden Joh. Heerm.
8. Der am Kreuz ist mein Liebe
9. Erschienen ist der herrlich Tag
10. Lasset uns den Herrn preisen
12. Heut triumphiert Gottes Sohn.

AB:59838

ULB Halle
002 630 257
3

B. S. 1267
He 633 m

VD 17

Etliche bewährte Künste /

Wie

Der arme Landmann mit wenigen Kosten und leichter Mühe sein Guth und Nahrung verbessern könne.

Nebst einem nützlichen Anhang / wie solche Vermehrungs-Künste in Gärten an Bäumen / Weinstöcken / Blumen und allerhand Pflantzen / ja gar bey dem Viehe / nützlich gebraucht werden können.

Aus Christlicher Liebe zum sonderbahren Nutzen mitgetheilet von einem / der es mit

Jedem Hertzlich Meynet.

NB.

Mein Freund! verachte nicht / was du noch nicht probirt / Dann einem weisen Mann dergleichen nicht gebührt.

Büdingen / Gedruckt und zu finden bey Johann Friedrich Regelein. 1717.